

Im Einsatz für Tiere



Tiertransporte: Grenzenlose Tortur



Im Einsatz:

Über 200 Transportkontrollen
an der türkischen Grenze



Das Elend:

Schafe und Bullen sterben
während den Transporten



Die Hoffnung:

Kleine Verbesserungen
sind sichtbar

Liebe Leserinnen und Leser



Iris Baumgärtner, Projektleitung TSB/AWF, hört 2010 von grauenhaften Tiertransporten in die Türkei. Sofort stellt sie Teams zusammen. Das Ergebnis: Das Leid der Schafe und Bullen an der türkischen Grenze ist auf der Tagesordnung der EU-Kommission.

„Warum arbeiten so wenige Tierschutzorganisationen zusammen?“, fragte vor wenigen Tagen eine treue Unterstützerin am Telefon. Als wir berichteten, dass wir genau das tun und damit in kurzer Zeit viele Verbesserungen erreicht haben, bat sie uns, das auch den Menschen mitzuteilen. Das machen wir gerne. Der Inhalt dieses Heftes ist ein Ergebnis internationaler Zusammenarbeit auf vielen Ebenen. Mit anderen Tierschutzorganisationen, mit Veterinärämtern, Bürgermeister, Zollbehörden, der Polizei... immer mit dem Ziel, den Tieren zu helfen, Notsituationen zu beenden und haltbare Verbesserungen zu erreichen.

Beispiel Tiertransporte in die Türkei:

Ein verzweifelter Informant bittet uns, dringend etwas gegen die Zustände an der bulgarisch-türkischen Grenze Kapikule zu tun. Dort würden Tausende Tiere Woche für Woche grauhaft leiden. Keine Tierschutzorganisation wolle bisher helfen. Wir schickten sofort ein Team. Iris und Johannes berichten, dass sie derart schlimme Verhältnisse bisher nicht erlebt haben. Seit

Herbst 2010 sind deshalb TSB- und AWF-Teams vor Ort. Schnell haben wir gesehen, dass das Tierelend nur dann zu beenden ist, wenn wir den Druck Monat für Monat erhöhen. So entstand die aktive Tierschutzkoalition aus TSB, AWF, Eyes on Animals (EonA, NL) und Compassion in World Farming (CIWF, UK). Später kamen noch GAIA aus Belgien und der RSPCA aus Grossbritannien dazu. Lesen Sie, was wir in nur eineinhalb Jahren erreicht haben.

Beispiel Tiere in Not:

Anna, Nadja und Bogdan erfahren im Januar und Februar von grauenhaften Tierhaltungen. Pferde liegen im Sterben, Hunde sind am Verhungern, Tiere sind sich selbst überlassen. Es muss beide Male sehr schnell gehandelt werden. Und hier zeigt sich, dass wir inzwischen auf die Behörden zählen können. Innerhalb von nur zwei Stunden sind Polizei, Veterinäramt und Staatsanwaltschaft vor Ort, werden Tiere beschlagnahmt. Unsere Tierärzte lassen ihre Praxis im Stich und sind im Dauereinsatz. Alles zur Rettung der Tiere. Es ist be-

wegend, wenn man all die vielen Menschen sieht, die da sind, die helfen.

Unseren Teams wird grosses Vertrauen entgegengebracht. Weil sie sachlich, kompetent und professionell arbeiten. Dieses Vertrauen in unsere Arbeit hilft den Tieren. Dieses Vertrauen ist die Basis für ein wachsendes Netz von Organisationen, Institutionen und Menschen für gemeinsames Handeln. Denn: Nur gemeinsam sind wir stark – für die Tiere!

Wir würden uns freuen, wenn Sie Teil dieses Netzes bleiben und mit Ihrer Spende helfen, dass wir dort im Einsatz sein können, wo die Tiere leiden.

Herzlichen Dank!

Anna Gianfrate *York Ditfurth*

Ihre

Anna Gianfrate
Präsidentin

York Ditfurth
Vizepräsident

Impressum und Kontakt:

Herausgeber: Tierschutzbund Zürich

Redaktion: York Ditfurth, Anna Gianfrate,

Johannes Maué

Texte: York Ditfurth

Fotos: Tierschutzbund / AWF, Eyes on Animals

Geschäftsstelle:

Tierschutzbund Zürich

Schulhausstrasse 27

CH-8600 Dübendorf

Tel.: +41 (0) 44 482 65 73

Fax: +41 (0) 44 482 65 76

info@tierschutzbund-zuerich.ch

www.tierschutzbund-zuerich.ch

Spenden-Konto 80-20750-0

IBAN: CH52 0900 0000 8002 0750 0

Deutschland

Animal Welfare Foundation

Burgstraße 106, D- 60389 Frankfurt a.M.

info@animal-welfare-foundation.org

www.animal-welfare-foundation.org

Spendenkonto Deutschland

Sparkasse Hanau, BLZ: 506 500 23

Konto: 540 020 84

IBAN: DE92 5065 0023 0054 0020 84

BIC: HELADEF1HAN



Jungbulle Zoltan lebt in Ungarn bis er auf einen der vielen Schlachttransporte verladen wird. Während 1'300 Kilometer steht er eingepfercht auf einem überladenen Transporter. Als Zoltan an der türkischen Grenze in Kapikule ankommt, liegt er zwischen seinen Artgenossen am Boden. Wie lange, wir wissen es nicht. Er kann nicht mehr! Wir versorgen ihn mit Wasser und Heu. Zoltan schliesst die Augen und lässt es geschehen. Kaum ist er wieder auf den Beinen, wird er verladen. Bestimmungsort ist ein Schlachthaus, weitere 1'000 Kilometer entfernt.

Grenzenlose Tortur

Einsatz im Dreiländereck Türkei-Bulgarien-Griechenland – eine Reportage

2010 öffnete die Türkei nach jahrelangem Einfuhrverbot die Grenze für den Import von „Schlacht“rindern und -schafen.

Aus einer vertraulichen Quelle erfahren AWF und TSB, dass die Zustände grauenvoll sein sollen. Sofort fährt ein Team in den Grenzort Kapikule, um die Situation abzuschätzen. Seither sind AWF/TSB-Teams immer wieder im türkisch-bulgarisch-griechischen Grenzgebiet im Einsatz. Um den Druck auf die EU und die türkischen Behörden zu erhöhen, wurde eine „Tierschutzkoalition“ gebildet, in der neben der AWF und dem TSB auch Eyes on Animals (NL) und Compassion in World Farming (UK) im Einsatz sind. (Siehe auch „Im Einsatz an der türkischen Grenze – Protokoll einer erfolgreichen Kooperation“)

Es ist Montag, der 17. Oktober 2011, unsere Einsatzteams erreichen Istanbul mitten in der Nacht. Es hat zuvor geschneit und geregnet, die Temperaturen sind auf 4°C gefallen. Ohne Pause geht es weiter zur Grenze. Unsere Teams wollen sich eine Übersicht verschaffen. Auf der „Petline Station“, einer Art Versorgungsparkplatz, wo es Wasser, Stroh, Heu und Desinfektions-

möglichkeiten gibt, stehen zwei griechische Transporter mit Schafböcken. Laut Auskunft der Fahrer stehen sie seit drei Tagen hier und warten auf die Abfertigung. Die Tiere seien für das muslimische Opferfest Kurban Bayrami bestimmt. Für diesen Anlass gäbe es 15 % Nachlass auf die Einfuhrzölle. Jedoch seien die Tiere dafür zu alt. Die Behörden genehmigen diese Subvention nur

auf Tiere im Alter von 24 bis 29 Monaten. Bis zur Klärung bleiben die Tiere im Transporter „verhaftet“. Die Schafe stehen auf drei Ladeebenen. Wo 85 Tiere sein dürften, sind 150. Tief im eigenen Dreck, ohne Platz zum Ausruhen, aus den Nasen läuft der Rotz.

Unser Team findet zwei tote Schafe, eines liegt im Sterben.



Jungbullen aus Ungarn. Sie stehen tagelang in überladenen Transportern. Ist die Erschöpfung zu gross, legen sie sich hin. Aufstehen ist dann unmöglich, es ist zu eng. Die Artgenossen trampeln auf ihnen herum, urinieren ihnen auf den Körper. Sie bleiben im Dreck liegen, tot oder lebendig, bis sie am Schlachthof ankommen.

Zweiter Tag: Kaum ein Transporter erfüllt die EU-Transportrichtlinien

Am Dienstagmorgen sind unsere Teams wieder auf der "Petline Station". Neben den griechischen Transportern stehen jetzt zwei rumänische. Noch immer kämpft das eine Schaf vom Vorabend mit dem Tod. Unser Team überzeugt die Fahrer, dass es notgetötet werden muss. Während zwei von uns die Nottötung überwachen, kontrollieren die anderen drei Einsatzkräfte die rumänischen Transporter. Es sind Schafe aus Bulgarien. Geladen auf vier (!) Ebenen. Es ist ein Bild zum Heulen: Zu viele Tiere pro Ladeebene, keine Einstreu, keine Abtrennungen und zu wenig Kopffreiheit. Die Schafe stehen bis zu 20 cm tief in ihren Exkrementen. Die tiefe Decke zwingt die Tiere, ihre Nasen tief zu halten, direkt über der Gülle. Der beissende Gestank reizt ihre Augen, Nasen und Atemwege.

Mittags erfahren wir, dass die griechischen Transporter zur Veterinärstation fahren sollen. Unsere Teams teilen sich erneut auf. Iris und Nicole folgen den griechischen Transportern. Lesley, Margreet und Sabrina tref-

fen sich mit Rasim, unserem Teamkollegen vor Ort. Leider wird uns der Zutritt zur Veterinärstation verboten. Wir fahren zurück zur "Petline Station" und treffen dort die anderen. Gemeinsam fahren wir zu Mehmet Ergüç, er bearbeitet beim Zoll die Begleitpapiere der Tiertransporte. Dort erfahren wir, dass unsere wiederholten Einsätze wirken. Zumindest hinter den Kulissen. So werden Bullen z. B. nicht mehr in jedem Fall einzeln gewogen, was die Abfertigung um bis zu neun Stunden verkürzt. Durchschnittlich seien auch nicht mehr 500 Schafe pro Transporter geladen, sondern „nur“ noch 360. Ob jedoch ein Versorgungsstall gebaut wird, wie wir von Anfang an fordern, ist noch völlig offen. Herr Tahsin (Tierschutzbeauftragter aus Edirne) und Mehmet Ergüç versprechen jedoch, einen Brief nach Ankara zu schreiben. Um 18:30 Uhr sind wir zurück auf der "Petline Station". Die beiden griechischen Transporter sind wieder zurück, haben also auch am vierten Tag nach der Ankunft keine Erlaubnis, weiterzufahren. Die Tiere sind immer noch ohne Wasser und Heu. Unser Team organisiert Heu und füttert sie. Es ist schwierig, denn das Heu muss in kleinen Mengen durch die Gitterstangen gedrückt werden (siehe auch Fotos auf Seite 6/7)

Dritter Tag: Unser Druck auf die Behörden wirkt

Um **9:00 Uhr** nehmen Margreet, Sabrina und Nicole ihre Kontrollpositionen an einer Zufahrtstrasse zur Grenze ein, um Transporter zu zählen und wenn möglich zu kontrollieren.

Iris, Lesley und Rasim sind **um 9:30 Uhr** bei Direktor Eser des Agrardepartements in Edirne. Thema sind unter anderem die beiden Schaftransporter und die dokumentierten Verstösse vergangener Einsätze. Herr Eser informiert unser Team über den Stand der Diskussionen und die derzeitigen Schwierigkeiten, EU-Recht durchzusetzen. Ihm seien die Hände gebunden, wir sollten uns direkt an die EU wenden und diese sich wiederum an die Regierung in Ankara. „Der Druck, den Sie bisher gemacht haben, hat eine enorme Wirkung. Auch der EU-Druck ist derzeit hoch.“ Man würde uns fürchten, weil wir so viele Informationen und Kontakte hätten, sogar wüssten, wann illegale Transporte kämen. Unser Thema würde inzwischen auf vielen Ebenen diskutiert.



Wir finden Jungbullen Zoltan in einem Transporter aus Ungarn. Er liegt am Boden. Über und über mit Kot und Urin verschmiert, verschwitzt und heftig atmend. Wir können ihm etwas Erleichterung bringen (siehe Foto S. 3). Für Lamm Lelek kommt jede Hilfe zu spät. Lesley versucht ihr Wasser einzufliessen. Es stirbt.

11:50 Uhr: Unsere Teams sind wieder an der Grenze an verschiedenen Plätzen, um Transporter zu kontrollieren. Überall dasselbe grauenhafte Bild: Überladene Transporter mit zu wenig Kopffreiheit für die Schafe, die in ihren stinkenden Exkrementen tagelang überleben müssen. **Um 14:30 Uhr** entdecken wir einen Transporter aus Ungarn mit Bullen. Ein Bulle liegt am Boden, erschöpft. Die Fahrer sind abweisend und gehen einkaufen. Wir bleiben bei den Tieren.

Es herrscht grosse Unruhe im Transporter. Die Tiere besteigen sich, fechten Rankämpfe aus. Als die Fahrer zurückkommen, können wir sie überzeugen, dass das liegende Tier auf die Beine muss, damit es nicht totgetrampelt wird. Sein Kopf liegt zwischen den Beinen eines anderen Bullen. Der uriniert in sein Gesicht. Sie setzen einen Elektrotreiber ein, wir können sie stoppen. Schliesslich gelingt es ihnen, den Bullen mit einem Seil wieder auf die Beine zu bekommen. Ob er den weiteren Transport überlebt – wir wissen es nicht. Wie so oft, bleibt uns nur diese eine Chance, um einzugreifen. Danach sind die Tiere ihrem Elend wieder schutzlos ausgeliefert. Deshalb ist es gut, dass unser Druck auf die Behörden langsam wirkt.

Um 18:15 Uhr dürfen die Schaftransporter nach über fünf Tagen Wartezeit weiterfahren zu ihrem Zielort. Wir folgen den Transportern bis nach Kirklareli, nördlich von Edirne. Wir dokumentieren, wie die Tiere entladen werden. Die Arbeiter machen das sorgfältig und ruhig. Wir beobachten aber auch, wie 14 tote Schafe entladen werden.

Als wir abfahren, sehen wir, wie zwei weitere Schafe von den Arbeitern geschlachtet und zerlegt werden. Sie haben hinter sich, was die anderen noch vor sich haben, nach über 2'000 Kilometern Transportweg und 120 Stunden Aufenthalt an der Grenze in einem dreckigen, stinkigen, engen Transporter ohne Versorgung, Auslauf und Ruhe. Mit sterbenden Artgenossen Seite an Seite.

21:39 Uhr: Unser Team findet einen polnischen Transporter mit ungarischen Jungbullen. Komplette überladen mit 69 Tieren. Neun Bullen stehen im vorderen Abteil auf gerade mal 9,9 Quadratmetern! Auf der ersten Ladeebene sind in der mittleren Box 19 Bullen auf 11,67 Quadratmetern und in der hinteren Box 15 Bullen auf 12,25 Quadratmetern. Die zweite Ladeebene können wir nicht kontrollieren.

Vierter Tag: Kontrollen im Niemandsland

Heute Morgen muss es schnell gehen, als unsere Teams im Niemandsland mit den Kontrollen beginnen. Der Ort heisst so, weil er sich zwischen den beiden Grenzstationen befindet. Hier warten die Transporter auf ihre Freigabe durch die Grenzveterinäre. Keiner hat ein Interesse daran, dass wir hier kontrollieren und Verstösse dokumentieren. Rund 20 Transporter stehen hier, als wir um 9:00 Uhr anfangen. Bis 11:15 Uhr haben wir sie im Schnelldurchgang geschafft. Dann kommt die Polizei und vertreibt uns. Das Resultat ist erschreckend: Wir finden Kälber, die noch zu jung für einen Transport sind. Bullen in elendem Zustand. Verletzte und schwache Schafe. Immer wieder völlig überladene Transporter, ohne Einstreu, ohne funktionierende Tränke. Schreiende Kälber, blökende Schafe, muhende Bullen, hungrig und durstig. Es stinkt zum Himmel: Zwanzig Zentimeter und mehr stehen Schafe und Bullen in einer dickflüssigen Brühe aus Kot und Urin. Einige erschöpfte und tote Tiere liegen am Boden im Dreck, ihre Artgenossen trampeln notgedrungen auf ihnen herum.

(Fortsetzung auf Seite 8)

Im Einsatz an der türkischen Grenze

Protokoll einer erfolgreichen Kooperation



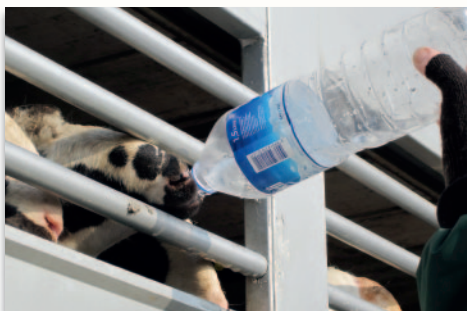
Anfang 2010

Die Türkei öffnet nach jahrelangem Einfuhrverbot die Grenzen für Schlachttransporte aus der EU. Es handelt sich vor allem um Rinder aus dem Baltikum und aus Ungarn, später auch aus Österreich, heute auch aus Deutschland (Zuchtrinder) sowie um Schafe und Lämmer aus Bulgarien.



17. Oktober 2010

TSB/AWF erhalten einen vertraulichen Hinweis über katastrophale Bedingungen an der bulgarisch-türkischen Grenze.



24.-31. Oktober 2010

Ein AWF/TSB-Team verschafft sich vor Ort einen Überblick. Es werden ca. 100 Tier-

transporte an der Grenze registriert. Viele Tiere haben bereits Tausende Kilometer Transport hinter sich und noch bis zu 1'500 Kilometer vor sich. Ihr Zustand in den verdrehten Transportern ist häufig erbärmlich, sie leiden unter Durst und Hunger.



Ende April 2011

Das Einsatzteam wird verstärkt. AWF/TSB und Eyes on Animals (Niederlande) fahren für mehrere Einsatztage an die türkisch-bulgarische Grenze Kapikule. Dort werden seit Tagen Tiertransporter festgehalten.



06.-11. Juli 2011

AWF/TSB und Eyes on Animals beschliessen, den Druck weiter zu erhöhen. Das Einsatzteam wird nochmals erweitert. Compassion in World Farming (CIWF) kommt hinzu. Drei Einsatzteams kontrollieren sieben Tage lang Tiertransporte an der türkischen Grenze. Das Grauen ist unvorstellbar.

Die erfahrenen Tierinspektoren haben solch ein Tierleid bislang nicht erlebt. Selbst verletzte und sterbende Tiere werden weitertransportiert. Es entsteht der Dokumentarfilm „Without Care“.

Ende Juli 2011

AWF/TSB, EonA, CIWF schreiben wiederholt Beschwerden an die verantwortlichen Behörden der Türkei, der Exportländer und an die EU-Kommission. Es werden Gespräche mit türkischen Behörden geführt. Die Reaktionen sind abwiegelnd.



17.-24. Oktober 2011

Gemeinsamer Einsatz von AWF/TSB, EonA und CIWF zur Dokumentation der Verstösse gegen die EU-Verordnung 1/2005 bei Tiertransporten. Es entsteht eine umfassende Dokumentation, die den zuständigen EU-Institutionen übergeben wird.



Eyes on Animals
Watching out for their welfare



11. Januar 2011

PRESSEINFORMATION:

Zwei Drittel aller EU-Tiertransporte in die Türkei verlaufen gesetzeswidrig

Tierschutzorganisationen legen gemeinsame Dokumentation vor

BRÜSEL / ISTANBUL / FRANKFURT · Eine Dokumentation der europäischen Tierschutzorganisationen *Compassion in World Farming*, *Eyes on Animals*, *Animal Welfare Foundation* und *Tierschutzbund Zürich* über Tiertransporte aus der EU in die Türkei offenbare eklatante Tierschutzverletzungen. Bei zwei Dritteln (67 Prozent) der 158 kontrollierten Tiertransporte fänden die drei Organisationen Verstöße gegen die geltende EU-Tierschutzverordnung. „Wir haben 2011 in zeitlichen Abständen Kontrollen durchgeführt. Immer mit dem selben Ergebnis, obwohl wir unsere Berichte an die Kommission weitergeleitet haben. Die EU-Kommission nimmt ihre Aufsichtsfunktion nicht wahr“, so Iris Baumgärtner, Projektleiterin der deutschen *Animal Welfare Foundation*.

„Rund 1,1 Millionen Rinder und Schafe wurden im vergangenen Jahr aus der EU in die Türkei exportiert. Diese Qualtransporte nehmen von Jahr zu Jahr zu. Die Türkei ist inzwischen zu einem der größten Absatzmärkte weltweit geworden“, ergänzt Iris Baumgärtner. In überladenen Transportern litten die Tiere an Hitze und unter der hohen Ammoniakkonzentration. Bis 58 Grad Celsius seien gemessen worden. Es fehle an Wasser, Futter und Einstreu. Die Abwicklung an der bulgarisch-türkischen Grenze verschärfe die Notlage der Tiere nochmals. Häufig verlängerten fehlerhafte Transportpapiere und umständliche Importkontrollen die Transportzeit um Stunden oder Tage. „Wir haben zwei Transporter gefunden, die vier Tage warten mussten. Während dieser Zeit starben 14 Schafe“, berichtet Iris Baumgärtner.



3. Februar 2012

AWF/TSB, EonA und CIWF und Eurogroup for Animals beschliessen in einer Online-Konferenz, EU-Kommissar Dalli zu einem sofortigen Exportstopp europäischer Tiere in die Türkei aufzufordern. Unterschrieben wird der Brief von weiteren internationalen Tierschutzorganisationen: AWF/TSB (D, CH), CIWF (UK), Eurogroup for Animals (federführend), EonA (NL), GAIA (B), RSPCA (UK), Tierschutzbund (D).



12. Dezember 2011

Auf Druck von AWF/TSB, EonA und CIWF findet in Brüssel eine Besprechung mit Vertretern der Kommission, Abteilung SANCO und Legal Affairs, des Food and Veterinary Office (FVO) und des UECBV statt. Es werden Massnahmen vereinbart, um die Situation möglichst schnell zu verbessern.



11. Januar 2012

Pressekonferenz in Brüssel: Grundlage bildet die Dokumentation der Verstösse, vorgelegt von AWF/TSB, EonA und CIWF. Dr. Andrea Gavinelli, Vertreter der Generaldirektion SANCO, verspricht, mit Vertretern der Mitgliedstaaten und der Türkei in Verhandlungen zu treten und ggf. Vertragsverletzungsverfahren gegen die Mitgliedstaaten einzuleiten.



Nach dem 11. Januar 2012

AWF/TSB und EonA installieren an der Grenze einen Beobachter, um die Situation weiter im Blick zu haben. Sein Bericht: „Neue Hürden bei der Einfuhr in die Türkei. 10 % der „Schlachtrinder“ eines Transportes müssen jetzt zur Entnahme einer Blutprobe abgeladen werden. Es kommt wieder zu tagelangen Verzögerungen und zu schwerwiegenden Tierschutzproblemen bis die Ergebnisse der Bluttests vorliegen.“

17.-28. Februar 2012

Erneuter Grosseinsatz von AWF/TSB und EonA an der türkischen Grenze. Täglich werden Transporte kontrolliert. Am 27.02. findet im Ministerium in Ankara ein Termin mit dem Direktor des Zolls und Vertretern der Veterinärbehörde statt. Wieder ein Schritt nach vorne: Die türkischen Behörden wollen künftig durch einen 24-Stunden-Veterinär- und Zolldienst dafür sorgen, dass es nicht mehr zu Wartezeiten für die Tiere kommt.

12. März 2012

EU-Kommission organisiert ein Treffen u.a. mit den verantwortlichen Vertretern der europäischen Kommission, der exportierenden Mitgliedstaaten, des Verbands der Europäischen Viehhändler sowie Iris Baumgärtner (AWF/TSB), Lesley Moffat (EonA) und Peter Stevenson (CIWF).

Drücken Sie mit uns die Daumen, dass wir Erfolg haben für die Tiere!

Das Treffen fand vor Drucklegung dieses Heftes statt. Wir berichten aktuell auf www.tierschutzbund-zuerch.ch und www.animal-welfare-foundation.org

Hoffnung am Horizont

Ein während dem Transport neugeborenes Kalb wird zum eigenen Schutz sofort von seiner Mutter getrennt, damit es nicht von den anderen Kühen totgetreten wird. Jetzt liegt es in einem Strohnest im Schwanenhals des Transporters. Das ist eine Verbesserung der Situation, dennoch wird das Kalb nicht lange leben. Nach wenigen Mastwochen endet sein Leben wie das der Mutter – im Schlachthof.



(Fortsetzung von Seite 5)

Die Fahrer erzählen, dass das der normale Alltag sei. Jeder Tag Wartezeit verschlimmere die Situation. Zwei Tage Wartezeit, um die Papiere zu prüfen, seien völlig normal. Gibt es Unklarheiten oder Zuständigkeitsprobleme, wird daraus schnell eine Woche oder länger. Für die Tiere ein Desaster, denn sie dürfen nicht ausgeladen werden. Eine Versorgung in den Transportern ist kaum möglich. Im Sommer kommt verschärfend die Gluthitze hinzu. Die Gülle wird zum stehenden Gas. Im Winter setzt die eisige Kälte den geschwächten Tieren zu.

Fünfter bis siebter Tag: Die Kontrollen gehen weiter

Insgesamt kontrollieren unsere beiden Teams 60 Transporter, folgen einigen bis zum Schlachthof, organisieren Futter, befreien eingeklemmte Tiere, geben Interviews an Journalisten, die inzwischen Wind bekommen haben von den Einsätzen, und planen am letzten Tag die nächsten Schritte. Die 'To-do-Liste' ist lang: So werden in den folgenden Tagen die zuständigen Stellen in Polen, Ungarn, Bulgarien, Türkei, Estland und Griechenland angeschrieben. Jedes Land erhält eine Aufstellung der Transporte und

Verstöße, die sie als Verantwortliche direkt betreffen. Alles fein säuberlich mit Bildern und genauen Beschreibungen dokumentiert. Es werden aber auch alle Transportfirmen angeschrieben, die sich an die EU-Transportverordnung gehalten haben. Sie werden aufgefordert, sich für einen Versorgungstank an der Grenze einzusetzen. Es wird ein Gesamtbericht geschrieben und in mehrere Sprachen übersetzt. Auch ins Türkische, um die Regierung in Ankara über die Probleme in Kenntnis zu setzen.



Seit Tagen steht der Transporter an der Grenze. Unsere Teams kümmern sich um die Versorgung der Tiere.

Das Ergebnis: Es kommt etwas in Bewegung

Auf Grund der Berichte sind AWF und TSB sowie die Mitstreiterorganisationen EonA und CIWF von der EU-Kommission zu einer

Besprechung am 12. März 2012 eingeladen worden. Geladen sind u.a. die Chefveterinäre der exportierenden Mitgliedstaaten und weitere Tierschutzorganisationen.

Drücken Sie mit uns die Daumen, dass wir einen Schritt weiter kommen – für die Tiere!

Während dieser Bericht entsteht, sind erneut

Einsatzteams von AWF/TSB und EonA vor Ort. Die

Tagesberichte (www.tierschutzbund-zuerich.ch

und www.animal-welfare-foundation.org) zeigen,

dass sich die Verhältnisse auf Grund unseres

Drucks bereits verbessert haben. Wir dürfen jetzt

nicht nachlassen, unsere 'Tierschutzkoalition'

muss weiter im Einsatz bleiben, wir müssen den

Druck hochhalten und verstärken, damit das

Elend von Kapikule aufhört.

So helfen Sie!

Ihre Spende schafft Perspektiven

Spenden-Konto Schweiz: PC 80-20750-0

IBAN: CH52 0900 0000 8002 0750 0

Spenden-Konto Deutschland: 540 020 84

BLZ: 506 500 23, Sparkasse Hanau

IBAN: DE92 5065 0023 0054 0020 84

BIC: HELADEF1HAN